

Landammann Willi Walser, Rehetobel 1921-1981

Autor(en): **Alder, Hans**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **108 (1980)**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landammann Willi Walser, Rehetobel

(1921—1981)

Von Hans Alder, Herisau

Am 29. August 1981 ist alt Landammann Willi Walser wenige Wochen nach seinem 60. Geburtstag gestorben. Noch an der Landsgemeinde 1980 hatte er durch einhellige Zustimmung seines Ausserrhoder Volkes die zweite Landammann-Periode angetreten, da wurde er seit dem Dezember des gleichen Jahres von schweren Krankheiten heimgesucht, die ihn zum grossen Bedauern seiner Wähler und zur eigenen Enttäuschung veranlassten, auf die Landsgemeinde 1981 von seinem hohen Amt zurückzutreten. Ein heimtückisches Leiden erwies sich als unheilbar, und so ist denn der Tod nach bangen Monaten des Leidens als Erlöser an sein Krankenlager getreten.

Willi Walser wurde als erstes von drei Kindern des Jakob und der Anna Walser-Straub am 16. Juni 1921 in Rehetobel geboren. Sein Vater führte ein Textilgeschäft, in das der älteste Sohn im Jahre 1939 eintrat. Nach dem Besuch der Kantonsschule Trogen bildete sich Willi Walser an der Handelsschule in Neuenburg auf seinen Beruf vor. Die Kriegsjahre verbrachte er meist im Aktivdienst, wo er als Oberleutnant der Gebirgsinfanterie diente. Später wurde er zum Hauptmann befördert. 1945 heiratete er Elsi Brunckhorst. Der glücklichen Ehe entstammten ein Sohn und zwei Töchter, die den Eltern viel Freude bereiteten. Im Jahre 1961 übernahm Willi Walser das Geschäft seines Vaters, das er sehr erfolgreich führte. Der junge Textilkaufmann hat in grosser Uneigennützigkeit während der Hälfte seines Lebens die besten seiner Kräfte der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Als Dreissigjähriger wurde er 1951 in den Gemeinderat seiner Wohngemeinde berufen. Bereits 1953 wählten ihn die Stimmbürger in den Kantonsrat und vertrauten ihm gleichzeitig das Hauptmannamt an. Dank seinem Einsatz, seinem ausgeglichenen Wesen und seinem Sinn für Gerechtigkeit genoss er rasch grosses Ansehen und Vertrauen. Als Gemeindehauptmann trat er 1959 zurück, im Kantonsrat wirkte er bis zu seiner Wahl in den Regierungsrat. Er präsidierte den Rat in überlegener Manier in den Jahren 1967/68 und wirkte in zahlreichen kantonsrätlichen Kommissionen mit.

Die Landsgemeinde 1972 wählte Willi Walser als Nachfolger von Landammann Jakob Langenauer in den Regierungsrat. Drei Jahre später verlieh ihm das Volk in geschlossener Einmütigkeit die Würde des Landammannes. Dieses Amt hat er vier Jahr lang mit voller

Hingabe und Pflichtbewusstsein versehen. Bis zur Neuverteilung einiger Ressorts im Jahre 1976 war Willi Walser Sanitätsdirektor. In dieser Funktion war er massgeblich an der Verwirklichung der Sanierung der Kantonalen Psychiatrischen Klinik mit dem neuen Geriatriebau beteiligt. Von Regierungsrat Vitzthum übernahm er in der Folge die Volkswirtschaftsdirektion, ein Ressort, in dem er dank seiner Stellung als Präsident der Kantonalbank sehr wirkungsvolle Impulse zu geben in der Lage war. Gerade als Volkswirtschaftsdirektor hat er den gelegentlich erhobenen Vorwurf, die Regierungsräte verwalteten mehr, als dass sie Initiativen für die Zukunft entwickelten, eindeutig entkräftet. Er rief die Wirtschaftsförderungskommission ins Leben, die über Jubiläumsmittel der Kantonalbank verfügt, und setzte sich in manchen Fällen erfolgreich für die Umstrukturierung und Modernisierung von Industrien ein. Auch die Förderung des Fremdenverkehrs und die wirksame Hilfe bei der Modernisierung unserer Gaststätten ist seinem Einsatz zu verdanken. 1979 lag das Entwicklungskonzept des Kantons auf dem Tisch der Regierung, das die Basis für die Investitionshilfe des Bundes bildet. Das Gedeihen der ausserrhodischen Wirtschaft war ihm ein erstes Anliegen. So setzte er sich auch für eine gerechtere Verteilung der Gastarbeiterkontingente durch den Bund ein.

Die offene Politik der Kantonalbank für Erschliessungen in den Gemeinden geht ebenfalls auf seine Initiative zurück. Seit 1963 war Willi Walser Mitglied der Kantonalbankverwaltung, seit 1971 ihr Präsident. In diesem Jahrzehnt hat er entscheidend dazu beigetragen, dass auch unser kantonales Bankinstitut aus einer Hypothekaranstalt zu einer modernen Bank mit sehr erweitertem Geschäftskreis wurde; dass es ihm gelang, die hiezu nötigen gesetzlichen Grundlagen sozusagen oppositionslos durchzusetzen, zeugt von der souveränen Art, wie er das Bankwesen beherrschte und vom Vertrauen, das man seiner Leitung entgegenbrachte. In den letzten Jahren hatte er eine gewaltige Arbeit zu leisten, als es galt, den Neubau des Hauptsitzes in Herisau vorzubereiten, und die Eröffnung desselben wäre zweifellos ein Höhepunkt seiner Laufbahn geworden. Wenn er nun die Vollendung dieses Werks nicht mehr erleben durfte, so wird die dankbare Erinnerung an seine Verdienste umso mehr eine Verpflichtung für seine Nachfolger sein.

Es sind nicht die Leistungen allein, die Willi Walser zu einem der angesehensten und beliebtesten Magistraten werden liessen, es war vielmehr auch die Ausstrahlungskraft seiner Persönlichkeit. Das Bild dieser Persönlichkeit umfasst die Festigkeit und Integrität im Verfechten einer Sache, die sie als richtig und gut erachtet hat. Mehr zu praktischen als theoretischen Lösungen neigend, die unnötige Staatsintervention ablehnend, hat Willi Walser auch immer wieder

Landammann
Willi Walser,
Rehetobel
(1921—1981)



bessere Einsichten gelten lassen und dadurch einen flexiblen, intelligenten Regierungsstil entwickelt. Neben Witz und Humor, die er nie ins Verletzliche ausmünden liess, strahlte er eine grosse Wärme des Herzens aus. In der Führung der Geschäfte verfügte er über eine beispielhafte Geduld. Er betrieb die Politik der Menschlichkeit und fand eine bewundernswerte Synthese zwischen Nachgeben und Festigkeit. Dabei scheute er zur rechten Zeit nicht davor zurück, einen unbequemen Standpunkt sehr deutlich zu vertreten.

Das Schicksal Willi Walsers hat nicht nur jene, die ihm nahestanden, sondern viele Menschen aus dem Volke in den letzten Monaten mit Bangnis und Trauer erfüllt. Diese Anteilnahme entsprang einem Gefühl der Verehrung und Liebe zu einem Manne, dem das Vertrauen des ganzen Volkes gehörte und von dem man wusste, dass er in ausgewogenen Massen das Beste für Land und Volk suchte. In der Beurteilung schwieriger Verhältnisse unter Menschen oder heikler Sachlagen fand Willi Walser oft Lösungen von grosser Reife. Diese zeichneten sich durch Verständnis für die benachteiligte Partei und durch seine Bereitschaft aus, auch dieser nach Möglichkeit zu helfen. Dies geschah nicht nur aus rein politischen Erwägungen, sondern vielmehr aus dem Bedürfnis heraus, Konflikte auf ehrlichem, offenem Wege abzubauen und Versöhnungen zu erleichtern. Dass dabei auch ein beträchtliches politisches Geschick im Spiel sein konnte,

ergab sich aus seiner Gabe, Problemlagen geistig zu durchdringen und pragmatisch zu lösen. Das Gewicht der hohen Ämter und jenes seiner Persönlichkeit führte dazu, dass er mehr in Anspruch genommen wurde, als ihm zuträglich war, zumal unter der heiteren Gelassenheit einer gewinnenden Erscheinung Sensibilitäten im Inneren wirkten, die ihn manchmal belasteten, ermüdeten und sein Stimmungsbild, das er in sich trug, schwanken liessen. So wie er voll seine Aufgabe wahrnahm, mehr als vernünftigerweise gefordert werden konnte, so sehr er sein Amt liebte, so sehr sehnte er sich manchmal nach Ruhe. Das war der Zwiespalt seiner letzten Jahre. Die Krankheit riss ihn im Dezember aus einer Phase höchster Anstrengungen. Sie wies dann die Ansprüche von aussen immer mehr ab, und der Mensch Willi Walser wandte sich neuen, letzten Horizonten zu. Leben, Wirken und Sterben dieses Mannes sind ein grosses Beispiel.